

Protokoll 1. Dorfwerkstatt Rotschau

1	Ablauf	2
2	Ergebnisse Interaktive Werkstatt	4
2.1	Wo kommen wir her?	5
2.2	Wer sind wir? Wo steht unser Dorf aktuell?	6
2.3	Wo wollen wir hin? Welches sind die relevanten Zukunftsthemen für unser Dorf?	10



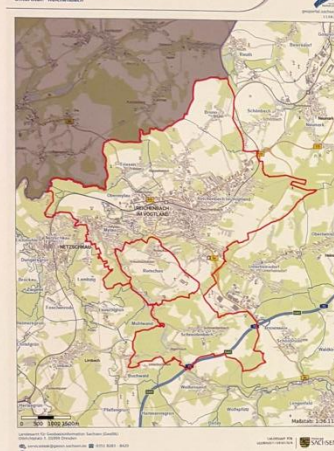
Dorfwerkstatt
Dorf: **Rotschau**
Kommune: Reichenbach
Landkreis: Vogtlandkreis
LEADER-Region: Vogtland
Veranstaltungsort: Dorfgemeinschaftshaus
Datum: 22.05.26

Herzlich Willkommen!

Ausgewählte O-Töne aus der Vorstellungsrunde. Meine persönliche Wetterlage heute:

Mein Lieblingssort ist hier! Bitte kleben Sie einen Punkt ● auf die Landkarte.

Titel: Dorfwerkstätten Sachsen 2026
Unterthema: Reichenbach



Titel: Dorfwerkstätten Sachsen 2026
Unterthema: Rotschau (Reichenbach)



Teilnehmende
Ich bin Bitte kleben Sie einen ● Punkt in die Tabelle.

Bürgerin/Bürger	aus der Gemeindeverwaltung	aus einem Verein
	● ●	● ●

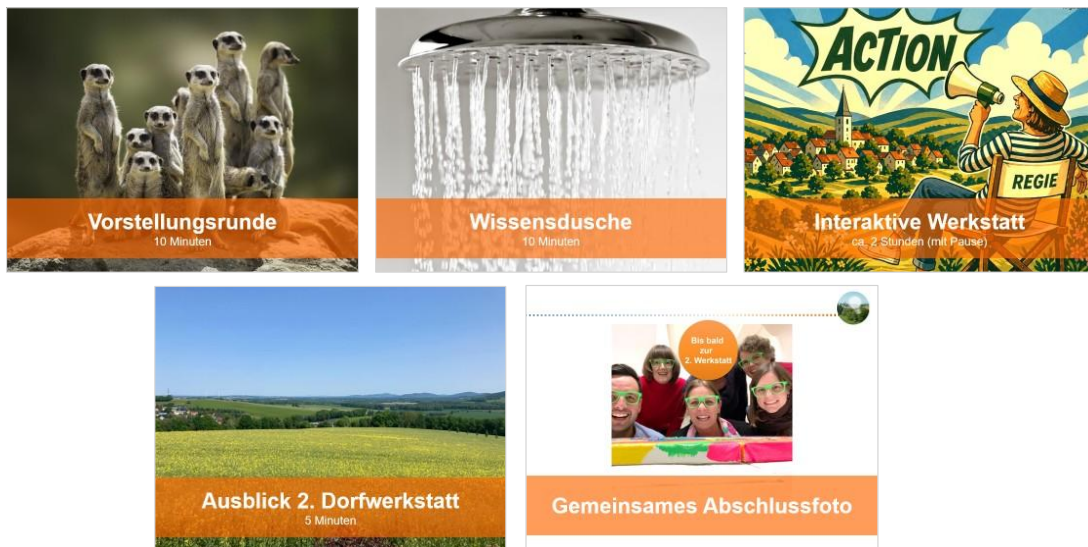
Durchwachsen, so nach der Arbeit... Ich hab auch einen anderen Termin absagen müssen, ich bin sehr gespannt!

Sonne mit Wolken, denn grundsätzlich läuft's gut, aber manchmal hat man so Phasen wo man denkt: „Warum mach ich das alles?“

Was hatten wir noch nicht?
Regen passt nicht!

Ich möchte etwas mitgestalten, dass die nächsten 10-20 Jahre Bestand hat.

1 Ablauf



- **Vorstellungsrunde** mit Begrüßungsplakat zu persönlichen Lieblingsorten im Dorf sowie „Wetterlage-Würfel“ (Name, Hintergrund, Wetterlage = Befinden)
- **Wissensdusche** zu Zielen und Ablauf der Dorfwerkstätten, Was ist ganzheitliche Dorfentwicklung? Sowie Infos zum Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ und zum Europäischen Dorferneuerungswettbewerb
- **Interaktive Werkstatt**
- **Ausblick 2. Dorfwerkstatt**



2 Ergebnisse Interaktive Werkstatt

Interaktive Werkstatt: Unser Dorf heute



Rotschau hat Geschichte, engagierte Menschen und viele Ideen für die Zukunft. In der ersten Dorfwerkstatt haben wir zusammengetragen, was das Dorf ausmacht, was fehlt und worauf wir gemeinsam aufbauen können.

Diese Sammlung ist eine Momentaufnahme: Sie zeigt, was die Anwesenden an diesem Termin in lockerer Runde beschäftigt und bewegt hat. Sie ist weder vollständig noch in Stein gemeißelt – und auch kein fertiger Maßnahmenplan. Manche Gedanken sind schon ziemlich konkret, andere dürfen noch wachsen. Weitere Perspektiven, Ergänzungen und Mitstreiter sind ausdrücklich willkommen!

2.1 Wo kommen wir her?

Was hat uns geprägt und bietet das Fundament für zukünftige Entwicklungen?

Was wollen wir bewahren?

Ein gewachsenes Dorf mit eigenem Kopf

- Rotschau wurde vor rund 700 Jahren erstmals urkundlich erwähnt: ein „gewachsenes Dorf“, dessen Geschichte bis heute zum Selbstverständnis gehört.
- Dabei war Rotschau „kein klassisches Bauerndorf, sondern Arbeiterdorf“. Auch das gehört zu den Wurzeln des Ortes.
- Eigenständigkeit war und ist wichtig: „Wir haben immer versucht, eigene Akzente zu setzen“.
- Die Eingemeindung vor rund 30 Jahren wird unterschiedlich bewertet. Die Runde fasste die Auswirkungen mit „viel Negatives, aber auch Positives“ zusammen.
- Kurz vor der Eingemeindung entstand das Neubaugebiet; die Einzüge erfolgten etwa um 1995. Auch diese Entwicklung hat das Dorf verändert und neue Menschen nach Rotschau gebracht.

Vom lebendigen Dorf zum Wohnort?

- Eine zugespitzte Beobachtung brachte eine zentrale Frage auf den Punkt: „Vom Dorf das lebt sind wir zum Wohndorf geworden, zum Wohngebiet von Reichenbach.“
- Darin steckt nicht nur ein Rückblick, sondern auch eine Zukunftsfrage: Wie bleibt Rotschau ein Dorf, in dem man nicht nur wohnt, sondern sich begegnet und gemeinsam etwas auf die Beine stellt?
- Gleichzeitig wurde die Vergangenheit nicht nur durch die rosarote Brille betrachtet: „Früher sah die Welt anders aus, manches war besser, aber da gab es in Reichenbach auch 38 Schornsteine und der Schnee war grau.“

Gemeinsame Erlebnisse bleiben hängen

- „Die 700-Jahr-Feier hat die Leute zusammengeschweißt.“ Sie wurde als wichtiger Moment für das Wir-Gefühl beschrieben.
- Aus der Feier entstand die Idee der „wandernden Bank“: ein Treffpunkt, der jeden Monat an einem anderen Ort stattfand.
- Daraus entwickelte sich später das Treffen an der Eiche – ein Beispiel dafür, wie aus einem besonderen Anlass etwas für den Alltag entstehen kann.
- Seit 2004 besteht eine enge Partnerschaft mit Ročov in Tschechien, zu Deutsch ebenfalls Rotschau. Im Zusammenhang mit der Landesgartenschau wurde durch Reichenbach ein Partnerschaftsvertrag aufgesetzt.



Fazit:

Das Fundament von Rotschau besteht nicht nur aus alten Gebäuden und einer langen Geschichte. Es sind auch der eigene Kopf, die Erfahrungen als Arbeiterdorf und das Wissen: Wenn wir gemeinsam etwas anpacken, entsteht Zusammenhalt. Bewahren wollen wir deshalb nicht einfach „alles wie früher“, sondern vor allem das, was Rotschau zu einem eigenständigen, lebendigen Dorf macht.

2.2 Wer sind wir? Wo steht unser Dorf aktuell?

Darauf sind wir stolz! Was macht unser Dorf unverwechselbar? Gibt es Fehlentwicklungen und Konflikte?

Vereine tragen das Dorf

- Rotschau hat viele aktive Vereine. Sie ermöglichen Begegnungen, organisieren Veranstaltungen und schaffen Gelegenheiten zum Mitmachen.
- Bei Dorffest und Kirmes greifen die Vereine zusammen. Auch bei der Teilnahme am Dorfwettbewerb hat sich gezeigt, was gemeinsam möglich ist.
- Wer im Dorf Anschluss sucht, findet ihn häufig über die Vereine – insbesondere über den Heimatverein.
- Der Heimatverein stärkt das Wir-Gefühl und organisiert Arbeitseinsätze. Gleichzeitig gibt es vereinzelt Vorbehalte, dass sein Schwerpunkt vermeintlich auf Traditionellem und Althergebrachtem liegen würde.
- Die Vereine kämpfen zunehmend mit dem demografischen Wandel. Engagement ist vorhanden, aber die Frage nach Nachwuchs und Menschen, die Verantwortung übernehmen, wird wichtiger.
- Auch Menschen von außerhalb sind in den Vereinen aktiv. Einige hätten Interesse daran, in Rotschau zu wohnen.
- Der Dorfputz könnte stärker für die gesamte Dorfgesellschaft geöffnet werden: nicht nur eine Sache des Heimatvereins, sondern eine Einladung an alle.
- Der Fußballverein könnte die Heim- und Auswärtsspiele offensiver ankündigen. Vielleicht stehen dann auch ein paar mehr Leute am Spielfeldrand.

Treffpunkte fehlen – Ideen nicht

- Ein alltäglicher Treffpunkt wie eine Kneipe oder ein Konsum fehlt. Es gibt wenige Orte, an denen man sich einfach nebenbei begegnet.
- Selbst die Bushaltestelle erfüllt diese Funktion offenbar nur bedingt: „Man trifft sich nicht, weil der Bus zu oft fährt und jeder einen anderen nimmt.“ Gute Verbindungen, weniger Alltagsbegegnungen – so kann es auch gehen.
- Die Gaststätte „Linde“ steht wieder leer, nachdem sie zwischenzeitlich als italienisches Restaurant betrieben wurde. Gesucht werden Ideen für eine neue Nutzung.

- An der Eiche gab es Musik und Begegnungen. In diesem Jahr ist das Angebot wegen Krankheit und beruflicher Verpflichtungen eingeschlafen. Für einen Neustart fehlen bislang Initiative und Informationen.
- Die Erfahrungen mit der „wandernden Bank“ und dem Treffen an der Eiche zeigen: Begegnung muss nicht immer ein großes Veranstaltungsprogramm sein.

Jugend braucht ihren eigenen Platz

- „Jugend hat keinen Ort“ war eine klare Feststellung aus der Runde.
- Der frühere Jugendclub ist mangels Beteiligung eingeschlafen. Zuletzt wurde er eher als „organisierte Fröhlichkeit“ wahrgenommen.
- Jugendliche finden derzeit eher über Fußball und Feuerwehr Anschluss.
- Offen bleibt damit die Frage, welche Form von Treffpunkt oder Angebot Jugendliche tatsächlich selbst nutzen und mitgestalten möchten.

Wohnen: gefragt, aber nicht beliebig verfügbar

- Es gibt wenig Leerstand und wenig Bauland – gleichzeitig besteht Bedarf.
- Nach Angaben aus der Runde hat Reichenbach diesen Bedarf bereits in der Rohplanung eines Bebauungsplans berücksichtigt.
- Zwei Gebäude wurden als mögliche Entwicklungsorte genannt: die ehemalige Zahnarztpraxis und das Firmengebäude am Spielplatz. Beide würden allerdings größere Investitionen erfordern.
- Die WBG Reichenbach ist im Ort aktiv, kauft auch Häuser und vermietet sie.
- Ein besonderer Wunsch ist Mehrgenerationenwohnen: „Damit wir Rotschauer zusammenbleiben.“
- Bei der Suche Lösungen können viele mithelfen: „Es kann jeder ein Multiplikator sein, was hören.“ – Hinweise weiterzugeben kann ein erster Schritt sein.

Kurze Wege, weite Blicke

- Was macht das Dorf aus? Eine Antwort lautete: „Kurze Wege und schöne Blicke.“
- Der „wunderbare Ausblick“ gehört zum Stolz auf Rotschau: „Eines der wenigen Dörfer, die die Göltzschtalbrücke sehen.“
- Als besondere Orte wurden der Hirschsteinfelsen als Wanderziel und Aussichtspunkt, das alte Sühnekreuz sowie das Naturdenkmal „Liegende Falte“ genannt.
- Auch der Kulturbauernhof „Gündels Kulturstall“ an der Schwarzen Tafel gehört zu den Besonderheiten, die in der Runde hervorgehoben wurden.
- Außerdem führen der Europäische Fernwanderweg Eisenach–Budapest und der Jakobsweg durch Rotschau.
- Richtung Reichenbach gibt es einen „fließenden Übergang“.
- Die „Schöne Aussicht“ gehört zwar zur Rotschauer Flur, ihre Einwohner fühlen sich nach Einschätzung aus der Runde aber nicht unbedingt als Rotschauer. Ortsgrenzen und Zugehörigkeitsgefühl sind eben nicht immer dasselbe.

Energie gehört längst zum Dorf

- „Wir sind ein Energie-Dorf“: Windräder, Biogas, Wasserkraftwerk und die neu gebaute 110-kV-Trasse prägen Rotschau und seine Umgebung.
- Nach Angaben aus der Runde profitiert der Ort finanziell vom Windrad.
- Eine Energiegenossenschaft wurde als mögliche Perspektive genannt. Bislang fehlt allerdings jemand, der die Verantwortung dafür übernehmen könnte.
- Ein „Energiewanderweg“ existiert bereits, müsste aber weiter ausgestaltet und gepflegt werden.

Infrastruktur: Erfolge und offene Baustellen

- Die Kita ist nach Angaben aus der Runde mit 50 Kindern gut besucht und wurde gut gefördert.
- Zwei Stellen wurden als gefährlich für Fußgänger benannt: die Brücke am Alaunwerk und der Bereich „oben an der Schwarzen Tafel“.
- Die „Napoleonbrücke“ bzw. „Egersche Brücke“ wurde als Bauwerk von 1750 mit besonderer Geschichte angesprochen – unter anderem im Zusammenhang mit einem Fernmeldekabel aus dem Viernächte-Abkommen.
- Eigentümer ist das Land Sachsen. Ein Erhalt sei nicht vorgesehen, möglicherweise stehe ein Abtrag im Raum; zugleich seien denkmalrechtliche Vorgaben zu beachten.
- Als Alternative wurde eine Nutzung als Fußgänger- und/oder Fahrradbrücke vorgeschlagen, sofern dies denkmalgerecht möglich ist. Ihre Lage am Fernradweg Euregio Egrensis könnte dafür ein Ansatzpunkt sein.
- Bei Infrastrukturprojekten wurde deutlich: „Das Kind muss einen Namen bekommen, für Erhaltung und Instandsetzung gibt es kein Geld.“ Dahinter steht die Überlegung, notwendige Arbeiten mit einem konkreten Entwicklungsvorhaben zu verbinden – etwa mit dem Ausbau von Radwegen.

Informationen müssen ankommen

- Kommunikation im Dorf wurde als schwierig beschrieben. Eine Dorfapp wurde in der Runde nicht als sinnvoll eingeschätzt; die Schaukästen funktionieren dagegen gut.
- Instagram und Facebook werden bereits auf private Initiative betrieben.
- „Wenn es brennt, kommen die Leute zum Ortschaftsrat.“ Der Kontakt ist also da – die Frage ist, wie Austausch auch gelingt, bevor etwas dringend wird.
- Gewünscht werden auch verständliche Informationen über Fördermöglichkeiten, etwa zu Energieprojekten oder zur Regenwassernutzung: „Irgendeine Förderung gibt es bestimmt, man muss nur von Ihr wissen.“
- Ein Verteiler und Informationsveranstaltungen könnten helfen, solche Hinweise breiter zugänglich zu machen.

Mit Reichenbach: Geben und Nehmen

- Das Verhältnis zur Stadt wurde auch als „Geben und Nehmen“ beschrieben.
- Als Beispiel wurde genannt, dass Mittel aus dem Stromtrassenausbau in Reichenbach eingesetzt wurden, weil damals kein entsprechender Bedarf in Rotschau bestand.
- Dafür werde an anderer Stelle „mal was möglich gemacht“, etwa beim Ausbau der Turnhalle.
- Neben dem Wunsch nach Eigenständigkeit steht damit auch die Erfahrung, dass Zusammenarbeit Spielräume eröffnen kann.



Fazit:

Rotschau hat viel, worauf es aufbauen kann: engagierte Vereine, Zusammenhalt, eine gut besuchte Kita, besondere Orte und eine Landschaft mit Aussicht. Gleichzeitig wurde ein Spannungsfeld sichtbar: Das Dorf ist als Wohnort gefragt, aber alltägliche Begegnungsorte fehlen. Viele Ideen scheitern nicht am Einfallsreichtum, sondern daran, dass jemand Zeit, Informationen und Verantwortung zusammenbringen muss. Zukunftsfähig zu werden heißt deshalb auch, das Mitmachen leichter zu machen – für Alteingesessene, Zugezogene, Jugendliche und Menschen außerhalb der Vereine.

2.3 Wo wollen wir hin? Welches sind die relevanten Zukunftsthemen für unser Dorf?

Unser Dorf zukunftsfit zu machen, bedeutet für uns? Gibt es neue Ideen? Etwas ganz Verrücktes vielleicht? Woran wollen wir weiterarbeiten?

Energie gemeinsam weiterdenken

- Der Ausbau von Photovoltaik ist ein interessantes Zukunftsthema.
- Besonders gefragt sind Informationen zu neuen Regelungen, beispielsweise zum in der Runde angesprochenen „Nachbarschaftsstrom“.
- Eine Idee: die Stadtwerke zu einer Informationsveranstaltung einladen, um Möglichkeiten, Voraussetzungen und offene Fragen gemeinsam zu besprechen.
- Auch die Idee einer Energiegenossenschaft bleibt im Raum. Dafür müsste zunächst geklärt werden, wer sie mittragen und Verantwortung übernehmen könnte.

Förderwissen ins Dorf holen

- Informationsveranstaltungen wurden auch für andere Themen als sinnvoll angesehen – besonders zu Fördermöglichkeiten.
- Interesse besteht unter anderem an Energieprojekten und der Nutzung von Regenwasser.
- Ziel wäre, aus dem Gefühl „Da gibt es bestimmt etwas“ konkrete, verständliche Informationen zu machen: Was passt zu welchem Vorhaben, und an wen kann man sich wenden?

Eine digitale Dorfecke schaffen

- „Wir bräuchten eine digitale Dorfecke“: Gesucht wird eine unkomplizierte Möglichkeit, Neuigkeiten und Termine im Dorf zu teilen.
- Ein WhatsApp-Kanal wurde als Potenzial gesehen.
- Die bereits privat betriebenen Instagram- und Facebook-Angebote könnten dabei mitgedacht werden.
- Der funktionierende Schaukasten bleibt ein wichtiger Ausgangspunkt. Die Idee ist nicht zwingend „alles digital“, sondern: Informationen sollen dort ankommen, wo die Menschen sie tatsächlich wahrnehmen.

Rotschau zu Fuß entdecken

- Unter Federführung des Heimatvereins könnte ein Rotschauer Rundwanderweg entstehen.
- Bestehende Info- und Schautafeln könnten aktualisiert werden.
- Ergänzend wurden Informationstafeln an geschichtsträchtigen Häusern vorgeschlagen; Waldkirchen wurde dafür als Vorbild genannt.
- Eine Grundlage liegt bereits vor: die Plakate und Inhalte zu Orten im Dorf, die für die 700-Jahr-Feier erarbeitet wurden.
- Auch der bestehende Energiewanderweg könnte weiter ausgestaltet und gepflegt werden.

- 2027 findet der Sächsische Wandertag in Reichenbach statt; auch der Ortschaftsrat ist eingeladen. Vielleicht wäre das ein passender Anlass, einen Rotschauer Rundwanderweg zu eröffnen – als mögliche Zielmarke, nicht als bereits festgelegter Termin.

Vorhandene Ideen wieder in Bewegung bringen

- Nicht alles muss neu erfunden werden: Das Treffen an der Eiche und die „wandernde Bank“ liefern bereits Erfahrungen für unkomplizierte Begegnungen.
- Die „Linde“, mögliche Wohnprojekte und ein passender Ort für Jugendliche bleiben wichtige offene Themen.
- Gemeinsame Aktionen wie der Dorfputz könnten noch deutlicher als Einladung an das ganze Dorf gestaltet werden.
- Für viele Vorhaben gilt: Erst einmal braucht es Menschen, die sich zusammentun. Aus einer Idee auf einer Karte kann dann ein nächster kleiner Schritt werden.



Fazit:

Rotschau zukunftsfit zu machen bedeutet nach dieser ersten Sammlung vor allem: Begegnung ermöglichen, Wissen teilen, vorhandene Stärken nutzen und Verantwortung auf mehr Schultern verteilen. Energie, Wohnen, Kommunikation und die Entwicklung der Wanderwege sind dabei wichtige Themen. Es braucht nicht sofort für alles ein fertiges Konzept. Aber es braucht Möglichkeiten, aus „Man müsste mal“ ein gemeinsames „Damit fangen wir an“ zu machen.